

Ja, da schau her,

jetzt gibt es also schon Kaffeefahrten zu Krematorien. Wie einer niederbayerischen Tageszeitung zu entnehmen war, kann man für 28 Euro all inclusive ins niederbayerische Vilshofen fahren, um nicht nur einen Eindruck von umweltschonender Kremierung zu bekommen, womöglich irgendwann die eigene Person betreffend, sondern im dem Krematorium benachbarten Landgasthof Anregungen für den damit verbundenen Leichenschmaus der trauernden Verwandtschaft. Sie denken, dass das doch etwas pietätlos klingt? Es geht noch besser: Kaum zu toppen ist das Angebot eines Berliner Bestattungsunternehmers, der die ihm anvertrauten Leichen nach Tschechien überführt. Dort verbrennt man günstiger als in Deutschland. Um den Preis noch zu drücken und damit es sich ja rentiert – ich fürchte, primär für den Bestatter – werden gleich vier Särge nebst den dazugehörigen Angehörigen in den Bus gepackt. Aufgefüllt wird der dann noch mit 40 Rentnern, die informationshalber dabei sind, und einem Fernseehteam, Öffentlichkeitsarbeit muss schließlich auch sein. Um hautnah zu erleben, was mit den verstorbenen Angehörigen hier passiert bzw. was einem selbst irgendwann möglicherweise bevorsteht, gibt es ein 10x10cm großes Sichtfenster am Verbrennungsofen. Und anschließend spendiert der Bestatter im Wirtshaus nebenan tschechische Knödel mit Kasseler und Kraut.

Warum stelle ich bei mir nur unangenehme Gefühle fest, wenn ich von so etwas höre oder lese? Ist es nicht sinnvoll, sich mit dem Tod zu beschäftigen, schon zu Lebzeiten? Warum erfüllt mich dann so eine Mischung aus Fassungslosigkeit, Ablehnung, Widerwillen?

Vielleicht liegt es daran, dass der Tod nicht nach dem Motto „quadratisch, praktisch, gut“ abzuhandeln ist. Mir ist noch sehr präsent, wie wichtig es war, dass die Bestatter, die wir nach dem Tod unserer Eltern beauftragt hatten, sehr würdig umgegangen sind – mit unserem toten Vater, unserer toten Mutter, mit der ganzen Zeremonie, mit uns, ob bei uns zu Hause beim Gespräch, ob am Friedhof während der Beerdigung, ob danach. Es ging ihnen nicht nur ums Geschäft.

Die Würde, die jedem Menschen von unserem Schöpfer verliehen wurde, sie wurde gewahrt, bis zum Tod und darüber hinaus. Wir können unterschiedlicher Meinung sein, was die Form der Bestattung angeht, aber eines sollte für alle bis zuletzt gelten: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Eine gute Zeit in diesen Novembertagen, die uns nicht nur vermehrt an die Gräber unserer Verstorbenen einladen, sondern uns auch verstärkt mit dem eigenen Tod konfrontieren, wünscht Ihnen

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl